touchiren. Für die Brunnenscene ist Gretchens Schuld die Voraussetzung; wenn aber kurz vorher innerhalb derselben Decoration Faust und Gretchen ihre Zusammenkunft erst verabreden, so fällt doch die gleich darauf folgende Brunnenscene ganz ins Wasser. Für die Kirchenscene ist das Innere einer Kirche erforderlich. Das Kommen auf der Straße ruinirt die Stimmung.

Einer der wärmsten Bewunderer der Devrient'schen Einrichtung, Karl Frenzel, sagt doch auch in seiner Berliner Dramaturgie: „Weniger günstig erweist sich diese Gliederung der Bühne für die Scenen Gretchens in ihrem Gemache und in Martha's Garten. Der enge Raum hindert jede freie Bewegung, ja er drückt sogar den Schwung dieser schönsten Verse, die je von des Dichters Lippen quollen, nieder. Ich halte für diese Scene die alte Einrichtung: ein geschlossenes Zimmer, einen weitläufigen Garten, in dem die Paare auf- und niedergehen, entschwinden und wieder hervortreten können, für durchaus geboten, ebenso durch den Geist der Dichtung wie durch die Schauspielkunst selbst."

Möchte Otto Devrient auf diese Stimme hören und für die Gretchenscene auf die Consequenz seiner Regiethat verzichten, sein Verdienst, den ganzen „Faust" für die Bühne erobert zu haben, bleibt ihm auch dann noch ungeschmälert.

Rudolf von Gottschall.

## Zur kunstgewerblichen Bedeutung sächsischer Bronzewaarenherstellung.

In welcher Bedeutung sich das sächsische Kunstgewerbe, insbesondere auf dem Gebiete der Bronze- und überhaupt Metallherstellungen aufgeschwungen hat, davon erhält man einen ebenso lebhaften wie übergezeugenden Eindruck, wenn man, besonders des Abends, in dem Fünfa'schen Hause am Augustusplatze durch die großen Rundbogenfenster den Blick über die Erzeugnisse der Wurzener Bronzewaarenfabrik von R. A. Seifert schweifen läßt, noch besser, wenn man die Räume selbst betritt. Man glaubt sich in der That unter diesen blitzenden, von magischen Beleuchtungseffecten übergossenen formenreichen und farbenprächtigen Gebilden weniger in dem Waarenlager einer Fabrik, als vielmehr in den Räumen einer Kunstkammer oder eines Museums.

Die Hauptaufgabe, welche sich die R. A. Seifert'sche, durch R. M. Seifert hier vertretene Wurzener Fabrik gestellt hat, ist die Herstellung geschmackvollen Beleuchtungsgeräthes, zur Verwendung für alle unsere heutigen Beleuchtungsmittel und Methoden. Bei den fast aus Unglaubliche grenzenden Fortschritten der Beleuchtungstechnik mußte unsere Zeit sich bei der technischen sowohl, wie der künstlerischen Ausgestaltung des Beleuchtungsgeräthes auf eigene Füße stellen. Anlehnen bei den von früheren Zeiten, besonders von der Kunst der Alten hierfür geschaffenen Formen, bei ihren Lampen, Candelabern und Lampadaries konnten natürlich nicht entfernt genügen. Wie vollständig modern ist doch z. B. schon in Kerne ihrer Anlage eine Petroleumlampe, an Gas und Elektricität gar nicht zu denken. Freilich lassen sich für diese Aufgaben auch mittelmäßige und schlechte Lösungen finden, und das lauttönende Geräth, wenn wir unsere Wohnungen erhellen, giebt oft genug, ja zum Ueberdruß oft Zeug dafür, was Gedanken- und Geschmacklosigkeit, und zwar nicht nur im Dienste der Billigkeit, sondern auch in dem eines unbedeutenden, barbarischen Luxus, aufzuspüren und herzustellen vermögen. Nur der wahre und echte Künstler, der zudem noch mit der Technik unseres modernen Beleuchtungsgewerbes vollständig vertraut sein muß, vermag hier Befriedigendes zu schaffen. Ihm gestattet sich aus dem technischen Grundgedanken heraus die künstlerische Form des Geräthes so zu sagen mit logischer, mit Naturnothwendigkeit. Nun, die Wurzener Fabrik arbeitet in dieser Beziehung — das lehrt schon ein flüchtiger Blick auf ihre Erzeugnisse — nur mit ersten, mit allerersten Kräften. Die Entwürfe zu diesen geschmackvollen, immer organisch aus dem Constructionsgedanken sich entwickelnden Formen aller der Lampen, Kronen, Luctern, Ampeln ꝛc. sind nicht das Erzeugniß von Stümpern und Pfuschern; sie sind das Werk von Meistern. Nur auf einige dieser Geräthe mag zum Beweise Des hingewiesen sein.

Wie elegant ist z. B. die große Ampelkrone für Speisezimmer auf der rechten Seite für den Eintretenden, deren edle Renaissanceformen sich ohne alle Nachahmung an berühmte Muster in aller Folgerichtigkeit entwickeln. Sie ist entschieden ein Haupt- und Meisterstück, und zwar überhaupt, nicht blos unter den Herstellungen der Seifert'schen Fabrik. Genau dasselbe läßt sich im Grunde von einem ebenfalls in bestem, modern gemäßem Renaissance gehaltenen Salonlüster sagen, dessen entzückende Reichheit doch immer noch fern von Ueberladung bleibt. Daß übrigens die schmückende Kunst unserer Zeit immer mehr und mehr auch die Formen des Rococo mit Eifer und Geschmack in ihren Dienst zu ziehen weiß, das wird man je recht bei dem herrlichen, für mehrfaches Licht eingerichteten Lüster sehen, der jetzt allabendlich in einem der Schaufenster brennt. Ganz nach demselben Modell von der Wurzener Fabrik ausgeführte Lüster zieren jetzt, wie sich die Besucher der diesjährigen Münchener Ausstellung entsinnen werden, das wunderselbe Rococozimmer des Café Luitpold in München.

In demselben Seifert'schen Schaufenster bemerkt man in der Nähe des obenerwähnten Rococolüsters eine große, ebenfalls im reichsten Rococo gehaltene, in kunstvollster Schmiedeeisenarbeit ausgeführte Laterne, wie sie etwa das Portal oder Eingangsvestibül eines herrschaftlichen Rococohauses zieren müßte. Derselben gegenüber funkelt eine zweite, aber in echter Bronze gehaltene Laterne ebenfalls in den Formen des einschmeichelndsten Rococo zum Beschauer herüber, aber zierlicher und kleiner als die erste, wie sie sich etwa der Einrichtung eines Speisesaales, größeren Salons oder Empfangsraumes einfügen würde.

Zu den erwähnten Kronen und Lüstern findet man übrigens immer auch dem Reichthum wie der Stylart ihrer Formen angepaßte Petroleumlampen, ja überhaupt ganze, in diesem Sinne einfachste componirte Beleuchtungseinrichtungen ausgeführt. Bis in die kleinsten Stücke hinab ist hier die entwickelnde Musterhand sichtbar, und wenn hierbei auch gar wohl mit der Pracht und Kostbarkeit des Materials zu arbeiten versteht, so weiß sie doch nicht minder auch Schlichteres, Einfacheres und weniger Kostspieliges ebenso edel und geschmackvoll zu gestalten, dabei augenscheinlich stets unterstützt von der Geschicklichkeit und Solidität des ausführenden Arbeiters. Das ernste Streben und der rastlose Eifer der Seifert'schen Bronzewaarenfabrik, sich auf diesem Gebiete auch für die weitesten Kreise auf erste Linie zu stellen, wird sicher ihr und auch unserem sächsischen engeren Vaterlande nicht nur Ehre, sondern auch geistigen wie materiellen Nutzen bringen.

Adolf Weiske.

## Schreberverein der Westvorstadt.

n. Leipzig, 14. November. Die gestrige Sitzung des Schrebervereins der Westvorstadt wurde durch den Vorsitzenden Herrn Dir. Dr. Smitt eröffnet. Derselbe begann dann seinen Vortrag damit, daß er auf das bevorstehende 20jährige Stiftungsfest des Vereins hinwies und pietätvoll des ihrem Manne gedachte, welcher der Urheber und Begründer des Vereins war. Von ihm, von Dir. Dr. Hanschild, habe einer seiner Mitarbeiter mit Recht gesagt: „Er ist es werth, daß wir ihn nie vergessen!" Und so möge auch der erste Vereinsabend ihm gelten, und wir wollen ihm das Geständniß in die Ewigkeit nachsenden, daß wir in seinem Geiste fortwirken werden. Was er geschaffen, war nicht eine Nachahmung vorhandener Einrichtungen, ebenso wenig theoretische Erbauung aus andern Werken, es war die reife Frucht jahrelangen Strebens um das Wohl unserer Jugend. Immer war es seine Lieblingsidee, einen Wechselverkehr zwischen Eltern und Lehrern herzustellen und dieser Idee dienten auch die 1855 erschienenen Leipziger Blätter für Erziehung und Unterricht, in welchen er eine allseitige Verständigung zwischen Elternhaus und Schule anzubahnen suchte. Am 11. Mai 1864 gründete Dir. Hanschild den westvorstädtischen Schrebverein. Der Redner theilte die Hauptpuncte des Programms der Unternehmung mit und wies namentlich auf einen der Hauptzwecke, einen Spielplatz zu schaffen, hin. Daß das Ideal des Vereins, eine frische, fromme, fröhliche und freie Jugend zu schaffen, erreicht werden möge durch den Verein, dies war Hanschild's herzinnigster Wunsch. Als es sich um einen Namen des von ihm gegründeten Vereins handelte, war man allgemein der Ansicht, daß er Hanschildverein heißen müsse. Aber die Bescheidenheit des hochverdienten Mannes ließ es nicht zu, er sagte — wie Referent selbst hörte —, daß man durch den Namen lieber einen Heimgegangenen als ihn ehren solle, und schlug selbst den Namen „Schrebrverein" vor. So wie er nun seinem verstorbenen Freunde Dr. Schreber damit ein Denkmal der Liebe und Freundschaft setzte, so wollen wir ihm, dem Gründer des Schrebrvereins, nicht minder ein Denkmal setzen und ihm die Ehre geben. Seine Begeisterung als praktischer Kinderfreund für die Pflichterfüllung gegen die Jugend und sein unermüdliches Vorwärtsstreben deuten so recht seine Lieblings-Sprüchwörter an: „Wer den Lehen seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten", „Der schlimmste Feind des Guten ist das Bessere" und „Für die Jugend ist das Beste gut genug". Leider hat der verewigte, unvergeßliche Mann die reichen Früchte seiner Saat, die Ausbreitung seines Werkes nicht erlebt. Mit einem Hinweis auf die Schrebervereine, die überall im In- und Auslande entstanden sind, schloß der Redner und knüpfte dann an diese Ausführungen den Vortrag eines Gedichts aus Hauschild's Leipziger Blättern, welcher das Thema hatte: „Wie kannst du nur so einfältig sein?" Die pädagogische Skizze führt ein Familienbild vor, bei dem gezeigt wird, daß die Kinder durch diese obige Redensart, wenn sie dieselbe täglich hören müssen, durchaus nicht an Umsicht gewinnen, sondern schüchterner oder zerstreuter und ungeschickter, kurz endlich dös werden, wofür man sie gehalten hat. Die Skizze endigt nun, denn der Hans, von dem man sehen glaubte, daß er lebenslang der dumme Hans bleiben würde, geht mit Ehren aus der Prüfung hervor und macht das Wort: „Wie kannst du nur so einfältig sein!" zu Schanden. (Die „Concordia", deutsche Elternzeitung, wird später die Skizze abdrucken.) Nach dem mit viel Beifall gehaltenen Vortrag folgte die geselige Sitzung, die durch Vorträge sich als sehr genußreich gestaltete. Zuerst trat ein Pianoforte-Vortrag auf, den Herr Bühnert mit einer Schülerin gelungen durchführte. Dann folgten höchst ansprechende Gesangsvorträge des Gesangvereins „Harmonie" unter der ersten Leitung des Herrn Leopold Greiff. Weiter reichten sich noch Violinvorträge des Herrn Otto Paulus (mit Clavierbegleitung des Herrn Greiff) und Declamationen des Herrn Thieme an, welche Gaben alle geeignet waren, den Abend zu würzen und zu verschönern. Möge der Geist des geschiedenen Gründers auch ferner die Vereinssitzungen durchdringen und möge seine Kinderfreundlichkeit in ihnen fortleben!

## Moden und Stoffneuheiten.

(Nachdruck verboten.)

Aus der soeben erschienenen Nr. 46 der von Theodor Martin herausgegebenen „Wochenberichte der Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie" (Verlag von Metzger, Wittig, Martin & Co. in Leipzig) theilt uns die Redaction folgenden Auszug ihres neuesten Wochenberichts mit: Wir sprachen bereits vor einigen Wochen über das Wiedererscheinen der carrirten Kleiderstoffe. Wir wußten, daß wir bald wieder mit carrirten Destins zu rechnen haben werden. Haben wir doch schon, am Anfang unserer Berichterstattung über neue Frühjahrsstoffe, auf diese Thatsache hinweisen können, müssen wir trotzdem zugeben, daß wir ensprenzlichen übereilt sind, die Collectionen unserer renommirtesten Fabrikanten, welche mit ihren Neuheiten erst jetzt an den Markt gekommen sind, mit diesen schachbretmäßig carrirten Mustern „Damen" angeklebt zu sehen. Kein Zweifel mehr darüber, daß die Perücke carrirter Zeichnungen wieder beginnt, mit Sicherheit ist man sicher, und es gebührt dem besonders scharfer Blick in die Zukunft dazu, wer schon heute verbürgen zu können, daß der nächste Winter dem carrirten Genuster angehören wird, denn das wird man wohl zugeben, daß Carreaux vorzugsweise für den Winter als für den Sommer geeignet werden können, daher ihr der Winter alle für den Sommer gemachten werden können, daher auch unsere ausgesprochene Ansicht, daß erst der Winter 1889/90 die carrirten Destinnungen in ihrem vollen Umfange zur Geltung kommen lassen wird. Man wird sie da der bevorstehenden Frühjahrsfaison hinwandern, man wird ihnen den Neuigkeitenrang zugesprochen haben; auch von den Massen gekauft werden die carrirten Stoffe bestimmt aber wohl erst im nächsten Winter. Uebrigens beschränkt sich das Hervortreten der eben genannten Vorlagen durchaus nicht allein auf wollene Gewebe; Sunaja, Merveilleux, Armures (Rayols) werden ebenfalls carrirt hergestellt, ebenso halbwollene und baumwollene Gewebe. Die schachbrettartigen Würfelmuster sind zu bekannt, als daß wir hier nöthig hätten, sie noch einmal zu beschreiben, man hat deshalb auch das Hauptaugenmerk auf neue Farbencombination gelegt. Magentaroth mit Marineblaugrau zusammengestellt, Kirschroth mit Smaragdgrün, Mordoré (goldgelb) mit Vert d'artichaut, Artischockengrün. Sofia, eine ebenholzschwarze Farbe, wird zusammengestellt mit Beige café (eine zärtliche gelbe Farbe), die Musterung bildet immer würfelartig, von Handfläche bis zur Größe des gewöhnlichen Schachbretmusters gehalten. Andere neue Zusammenstellungen sind noch Nuage (ein grünliches Grau) mit Tortelbleu. Man bringt ferner in einzelnen Vierecken, resp. auf den einzelnen Vierecken abwechselnd, jedoch immer gewisse Zwischenräume frei bleiben, türkische Palmenmuster an; auf eine Fläche von vier Carreaux kommt z. B. immer je ein Palmenmuster; man delaint die Carreaux mit Stiftblumen in den verschiedensten Farben, man ist also bemüht, der bekannten Würfelmusterung nicht allein durch Farbenstellungen, sondern auch durch Anwendung frischer Effecte neuen Reiz zu verleihen. Man wird nicht bei den Würfelcarreaux bleiben, bald wird die ganze bekannte Serie der schottischen Muster neu aufgetischt werden; aus breiten Streifen werden große und kleine Carreaux gemacht werden, welch' letztere wieder durch feine Linien in große und kleine Vierecke getheilt werden dürften. Der Farbenreichthum, welcher unsere modernen Stoffe im Allgemeinen beherrscht, verleiht der carrirten Musterung neuen Glanz, für den Fabrikanten ist sie in jeder Beziehung dankbar, aber riskant, wenn sie nicht auf fruchtbaren Boden fällt. (Die eingehenderen Beschreibungen der Stoffneuheiten, welche lediglich für den Textilfabrikanten Interesse haben, sind in den vorstehenden Mittheilungen übergangen, und verweisen wir Interessenten auf die obengenannte Zeitschrift selbst.)

*— Ueber die Lage des Berliner Confectionsgeschäfts enthalten die „Wochenberichte der Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie" wieder einen sehr ausführlichen Bericht, aus den wir die Hauptsätze hiermit anführen wollen. In jenem Bericht heißt es unter Anderem: Die kalte Witterung hat auf das Confectionsgeschäft noch den Einfluß ausgeübt, daß der Detailverkehr sich recht lebhaft gestaltet hat, es sind demzufolge noch viele Aufträge eingegangen, die zwar meistens nur kleinere Quantitäten umfassen, trotzdem aber die hiesigen Lagerbestände recht verstärkt haben, und darin liegt für uns ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Darüber hinaus ist aber dem Witterungswechsel kein Einfluß auf den Verkehr zuzuschreiben. Die Saison ist eben vorüber, man arbeitet vielleicht noch die vorhandenen Stoffe auf, man ist aber mit davon entfernt, sich heute noch auf neue Dispositionen einzulassen. Der Detailverkehr verstärkt jedenfalls, denn er verkauft seine Bestände aus, schafft auch noch Neues an, wenn er es billig erlangt, kann aber jedenfalls für die nächste Wintersaison stark einkaufen, und darin liegt die Hauptwirkung, welche der Witterungswechsel auf das Engros-Geschäft ausübt. Nachtrage herrscht hauptsächlich noch lebhafter gestalten, ohne daß wir Nachbestellungen bekommen hätten, daran drehen liegt noch grauer Stock-Waare, welche der Käufer harrt. Amerikanische Ordres liegen nicht vor, einzelne kleinere Bestellungen sind aus Holland, Italien, Schweiz, Belgien eingelaufen. An den Frühjahrscollectionen wird jetzt sehr stark gearbeitet, die mehrere feinere Gestalt an. Farbige Jaquets, lose und anschließende Formen, die Directoire-Form mit breiten Klappen und eingesetzten Westen, kurze Mantelets mit fling sleeves in farbigen Tuchen, in Seide, Telmanos mit langen schmalen Schärpenenden, Regenmäntel in Havelockform, kurze Jackets in Kroagenform werden hauptsächlich neu gebracht. Promenades in Form russischer Röcke, hinten gezogen, werden aus schwarzen Confectionsstoffen gemacht. Als Garnirung kommen meine Pelzvermäntelten, Franzen (Schaum- und Reptiranzen mit Schwebern) und Stickereien in Betracht. Spitzen werden bis jetzt sehr wenig verarbeitet. — In der Stoffbranche ist hauptsächlich Nachfrage nach Wollsuttertüchern, die immerhin ziemlich stark verlangt werden, auch Soiette, Bisquitstreifen finden noch Käufer. Die Fabrikanten besitzen schon ziemlich beträchtliche Aufträge für das Frühjahr, allerdings vorläufig nur für Stapelqualitäten. — In der Tricotbranche herrscht immer noch Mißstimmung, nur geringe Ordres sind vorhanden. Die amerikanischen Käufer suchen nur hartes wollenes, hauptsächlich auch bestickte Artikel.

## Gerichtsverhandlungen.

### Königliches Landgericht.

#### III. Strafkammer.

Ein hiesiger Arzt, Herr Dr. L., hatte den Agenten Johann Friedrich Ferdinand Neumann hier mit der Beschaffung von Geld beauftragt und deshalb drei auf je 350 ℳ lautende Wechsel ausgestellt, mit welchen indessen Neumann in seinem eigenen Interesse operirte, d. h. er verschaffte zwar seinem Auftraggeber einige Hundert Mark, die er durch dritte Hand erhalten hatte; allein bei dieser zum Betrage des Wechsels in keinem Verhältnisse stehenden Theilzahlung verblieb es, bis endlich Herr Dr. L., der mittlerweile von hier nach dem Harz abgereist war und die vorübergehende Krisis überstanden hatte, auf Rückgabe nicht allein des ursprünglichen, sondern auch des im Laufe des Geschäfts an Neumann noch weiter gegebenen Wechsels über 1250 ℳ drang. Letzteres hatte Neumann deshalb verlangt, angeblich weil sich die kleinen Wechsel nicht so leicht an den Mann bringen ließen, und daraufhin war auf Betreiben Neumann's von Dr. L. der Wechsel auf 1250 ℳ ausgestellt worden. Auf diese Weise war die Gesammthöhe des Wechselbetrags der Wechsel auf über 2900 ℳ angewachsen, ohne daß Neumann die drei kleinen Wechsel an Herrn Dr. L. zurückgegeben hatte, einfach deshalb, weil er bereits darüber in seinem eigenen Interesse verfügt und den einen beispielsweise als Deckung für entnommene Waaren deponirt gehabt. Neumann schaffte schließlich die Wechsel bis auf einen, allerdings auf Kosten dritter Personen, welche hierauf noch Ansprüche an Neumann zu stellen.

Der eine dieser fehlenden Wechsel über 350 ℳ war nämlich Herrn Dr. K. in Bernburg zeitweilig und von demselben auch eingelöst worden. Nachdem er einer Verzögerungsschädigung des mitgezeichneten Rechts nicht eingetreten, da, wie gesagt, Neumann Deckung auf Kosten dritter Personen geschafft hatte.

Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte wegen Untreue auf Grund §. 266 des R.-Str.-Ges.-B. zu 10 Monaten Gefängniß- und 300 ℳ Geld- eventuell weiteren 60 Tagen Gefängnißstrafe und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Gellert (Präsid.), Landgerichtsräthen von Ehrlerle, Vieter, Dr. Fischer und Assessor Hesser; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Weißner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Freitag II.

#### V. Strafkammer.

Der Zeitungsträger R. in Budenau hatte für den Colportagebuchhändler N. hier den provisionsweisen Vertrieb von Romanen in Lieferungen à 10 ₰ u. längere Zeit besorgt; als ihm das Geschäft nicht einträglich genug erschien, kündigte er N. eines Tages und ging ab. Er fing nun einen Handel auf eigene Faust an und zwar kaufte er dieselben Romane, welche er für N. an der Kundschaft abgegeben hatte und lieferte den N.'schen Kunden die Fortsetzungen der Werke zum selben Preise, wie er sie früher für N. abgegeben hatte. Die Leute kannten R. bereits und merkten nicht, daß die betreffenden Hefte nicht den N.'schen Geschäftsstempel trugen, wußten sie doch überhaupt nicht, daß R. nicht mehr für N. arbeitete. Schließlich war ihnen das wohl auch gleichgiltig, sie erhielten ihre Hefte und bezahlten ihr Geld dafür, nicht mehr und nicht weniger wie früher. R. hatte nun etwa 70 solcher Kunden besucht, denselben die Fortsetzungen der von ihnen gelesenen Romane geliefert und dafür das Geld eingestrichen. Als nun der neue Austräger N.'s zu den Leuten kam und die Fortsetzung, Heft, Nummer so und so abzog, erhielt er den Bescheid, daß der Mann, der die Hefte bisher immer gebracht habe, schon dagewesen sei und die Fortsetzung gegen Bezahlung abgegeben habe. Was half's nun, wenn der erstaunte Austräger den L'schen antwortete: „Ja, der ist ja gar nicht mehr bei uns, der ist abgegangen!" Die Leute nahmen die Hefte einfach nicht an, was ihnen wohl auch Niemand verdenken konnte. Und so ging's weiter, wohin N.'s Rate kam, überall wurde ihm derselbe Bescheid. Was N. zu der Geschichte sagte, ist leicht denkbar, er zeigte R. wegen Betrugs an und hatte die Genugthuung, denselben zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt zu sehen. R. legte gegen dieses Erkenntniß Berufung ein, doch hatte er damit kein Glück, denn das königliche Landgericht verwarf die Berufung kostenpflichtig. Nun ging er an das königliche Oberlandesgericht. Dieses verwies jedoch die Sache an das hiesige königliche Landgericht zurück, infolge dessen sich dasselbe nochmals mit der Sache zu befassen hatte. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung Folgendes an: R. habe ihm unter der Provision zwei Wochen vor seinem Abgange eine Entschädigung von 8 ℳ pro Woche zugesichert. Diese habe er aber nicht erhalten und nun geglaubt, daß er dem Schaden bekommen könne, wenn er die Fortsetzungen der Romane den Abonnenten N.'s auf seine eigene Rechnung bez. von seinem Lager zustelle, wodurch ihm der Verdienst, welchen R. daran hatte, selbst zufiel. Daß er sich dadurch des Betrugs schuldig machen könne, habe er nicht gedacht, und im Uebrigen dürfe R. die Abonnenten, an welche er (R.) weiter geliefert, nicht als Kundschaft betrachten, da er (R.) dieselben erst selbst gesammelt habe. Dem entgegen behauptete R., daß die betreffenden Abonnenten seine Kundschaft gewesen sei. Das königliche Landgericht vermochte jedoch nicht zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß die qu. Abonnenten N.'s Kundschaft waren und R. dieser Kundschaft falsche Thatsachen vorgespiegelt habe, um sich eines rechtswidrigen Vermögensvortheils zu verschaffen, bez. einem Anderen Schaden zuzufügen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Werthauer, beantragte Freisprechung seines Clienten in längerem Plaidoyer. Demgemäß wurde R. kostenlos freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte allerdings nur im Mangel genügenden Beweises, wie in der Urtheilsbegründung ausdrücklich gesagt wurde, denn der Gerichtshof hatte keineswegs die Ueberzeugung von der Unschuld R.'s erlangt, und bezeichnete dessen Handlungsweise als eine durchaus unredenhafte. Gleichzeitig wurde der Antrag R.'s, ihm die erwachsenen Kosten und Auslagen aus der Staatscasse zu erstatten, verworfen.

Von der Vierten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts wurden verurtheilt: 1) der Handarbeiter Heinrich Ernst Weiß aus Podelwitz wegen Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß; 2) der Dienstknecht Johann Gutter aus Brösdorf wegen Körperverletzung zu 15 ℳ Geldstrafe; 3) die Zimmermannsfrau Christiane Naumann aus Reudnitz wegen Körperverletzung zu 11 Wochen; 4) die Dienstmagd Amalie Auguste Scheibe aus Grippendorf wegen Diebstahls zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß.

## Nachtrag.

* Leipzig, 14. November. Mit dem Schnellzug der Magdeburger Bahn gestern Abend 11 Uhr 24 Minuten traf Se. königl. Hoheit Herzog Max Emanuel von Bayern mit Adjutanten und Dienerschaft, von Hannover kommend, hier ein und reiste um 11 Uhr 50 Min. Nachts mit dem Schnellzug der Bayerischen Bahn weiter nach München.

* Leipzig, 14. November. Laut der Hauptrechnung der Stadtcasse zu Leipzig für 1887 ist für das Jahr 1888 ein Cassenbestand in Höhe von 1 258 010 ℳ verblieben. Da aber eine Anzahl Posten abzusetzen sind, weil die betreffenden Summen zwar verwilligt, aber wegen nicht erfolgter Vollendung der betreffenden Herstellungen oder in Folge innebehaltener Garantiesummen noch nicht oder nicht vollständig zu verausgaben waren, so ist der Betrag von 379 702 ℳ abzusetzen und für das Jahr 1888 ein verfügbarer Cassenbestand von 878 308 ℳ vorhanden. Der Cassenbestand der Stammvermögenscasse belief sich am Schlusse des Jahres 1887 auf 466 290 ℳ. Im Jahre 1887 ist für verkauftes Areal in der Flur Leipzig der Stammvermögenscasse die Summe von 685 859 ℳ zugeflossen und an zurückerstattenden Capitalien (angelegte Baarbestände) die Summe von 3 596 052 ℳ. Die hauptsächlichen Ausgaben der Stammvermögenscasse bestanden in 246 000 ℳ Restzahlung für das ehemals Vogtländer'sche Grundstück, 215 022 ℳ für die Wasserregulirung am Schleußiger Wege, 410 915 ℳ für zurückgezahlte Capitalien, 558 079 ℳ für angekaufte Effecten, 787 354 ℳ für die neue Wasserleitung, 315 900 ℳ Darlehn an die Gasanstalt I, 233 973 ℳ für den Bau der 9. Bezirksschule, 1 593 100 ℳ für den Bau eines Schlacht- und Viehhofes, 274 496 ℳ für den Neubau eines Conservatoriums ꝛc.

* Leipzig, 14. November. Heute Vormittag ist im Beisein der Herren Oberbürgermeister Dr. Georgi und Stadtrath Mechler auftragsgemäß durch den Generaldirector der königl. sächs. Staatseisenbahnen Herrn Hoffmann dem bei unserer Stadtverwaltung angestellten Herrn Oberingenieur Hättasch in Anerkennung seiner amtlichen Wirksamkeit und insbesondere seiner Thätigkeit bei der Entwerfung und dem Baue der Leipzig-Plagwitzer Eisenbahn und der hierbei erfolgten Ausführung der Wasserregulirungsarbeiten das Ritterkreuz des Albrechtsordens I. Classe an Rathsstelle überreicht worden.

— Es wird uns mitgetheilt, daß die Jury der Weltausstellung in Brüssel 1888 Herrn Theodor Reiner in Leipzig auf seine in der deutschen Abtheilung ausgestellten Erzeugnisse die Goldene Medaille zuerkannt hat.

— Das Entrée zur Eisbahn in den Gärten des Krystall-Palastes ist von heute ab ermäßigt und zwar zahlen jetzt Erwachsene 30 ₰ und Kinder 15 ₰.

— Die vom „Museum für Völkerkunde" hier im großen Saale der alten Buchhändlerbörse veranstaltete Sonderausstellung wird nächsten Sonntag, den 18. d. M., zum letzten Male dem Besuche geöffnet sein und zwar wie bisher in der Zeit von 11 bis 1 Uhr. Die gegenwärtig ausgestellten interessanten Sammlungen werden wieder verpackt werden, um neuen Erwerbungen Platz zu machen, und voraussichtlich vor Eröffnung des neuen Museumsgebäudes nicht wieder sichtbar sein.

— Im Kaufmännischen Verein spricht morgen, Freitag, Abend Herr Privatdocent Dr. F. Goetz über „Scharnhorst und die Heeresreform".

— Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seit einige befreundete Anhänger der Gabelsberger'schen Stenographie den Entschluß faßten, sich zu einem Club zu vereinigen, welcher auch mit 9 Mitgliedern unter dem Namen „Stenographen-Club Gabelsberger" 1878 ins Leben trat. Zur Feier seines zehnjährigen Bestehens versammelten sich am 10. d. M. die Mitglieder des Clubs nebst zahlreichen Gästen, unter welchen sich Vertreter der meisten hiesigen Gabelsberger'schen Stenographenvereine befanden, im Saale der Europäischen Börsenhalle (Vereinslocal des Clubs), welcher mit stenographischen Bildern und Zeichnungen, sowie durch die lorbeerbekränzte Büste des Altmeisters der Stenographie, Gabelsberger's, geschmückt war. Das Programm der Feier war ein der Bedeutung des Tages entsprechendes und trug allen gestellten Anforderungen Rechnung. Das stenographische Gebiet wurde durch einen dem Werke Gabelsberger's gewidmeten Prolog, eine kurze Ansprache des Vorsitzenden und ein Festspiel „Die Stenographie eine Kunst" berührt, während mehrere vorzügliche Gesangs- und Guitarre-Vorträge, sowie ein declamatorischer Vortrag das Programm zu einem abwechselnden gestalteten.

♪ Leipzig, 14. November. * In einem Grundstücke der Reichsstraße wurde gestern Abend in der achten Stunde die Wahrnehmung gemacht, daß in der Küche der zweiten Etage ein dicht an der Esse vorüberführender Balken in Brand gerathen war und das Feuer sich bereits der Deckenverschalung mitgetheilt hatte. Während nun ein Feuerwehrmann gerade mit näherer Nachforschung an der Esse beschäftigt war, brach auf einmal der unmittelbar über dem Feuerherd befindliche Fußboden der dritten Etage, wo ebenfalls eine Feueranlage mit eingemauertem Waschkessel sich befand, durch, und der Kessel, die Mauerung, Ziegelsteine ꝛc., alles krachte herunter und unmittelbar vor dem Feuerwehrmann nieder, während gleichzeitig eine Frau, die Bewohnerin der dritten Etage, welche auf die Meldung des Brandes an den Waschkessel getreten war, um dort angesetzte Holz wegzurennen, mit herabstürzte und dem Feuerwehrmann direct auf den Hals fiel, glücklicherweise aber dabei unbeschädigt blieb und mit dem allerdings nicht unbedeutenden Schrecken davonkam. Der Feuerwehr gelang es sehr bald, den bereits der mehreren Tagen entstandenen Brand, welcher aber dadurch, daß er den Rauch in die Esse abführte, nicht wahrgenommen worden war, wiederum zu löschen und weitere Gefahr zu beseitigen.

* Leipzig, 14. November. Auf erfolgte Anzeige hin gelang es heute unserer Polizei, einen Mann dingfest zu machen, welcher in 3 Fällen Geldbeträge bis 3 ℳ zu erschwindeln suchte unter dem Vorwande, eine Reise nach Hamburg machen zu müssen, sei aber nicht im Besitz genügender Mittel. Besonders hatte es der schließlich dreist auftretende Mensch auf Wittwen abgesehen, in welch einem Falle er nicht eher die Behausung verließ, bis ihm 2 ℳ 50 ₰ verabfolgt wurden. Derselbe, ein Mann von circa 30 Jahren und blasirtem Aussehen, ist seiner Angabe nach ein stellenloser Expedient.

* Reudnitz, 14. November. Wie groß im Verlaufe des raschen Wachsthums unseres Ortes der Bedarf an Schulen gewesen ist, ist auch aus dem Umstande zu ersehen, daß die Schulgebäude für Volksschulen hierselbst einschließlich des Areals einen Werth von 709 617 ℳ darstellen. Rechnet man dazu noch den Werth unserer Realschule, welcher sich auf 291 951 ℳ beziffert, so ergiebt sich, daß sämmtliche Schulgebäude einen Werth von über eine Million haben. — Bei der kurzen Zwischenzeit, welche uns noch vom Anschluß an Leipzig trennt, werden natürlich die vorbereitenden Arbeiten eifrig gefördert und ist zu den Sitzungen der Rathsdeputation auch unser Gemeindevorstand hinzugezogen worden.

* Colditz, 14. November. Der seit dem 1. dss. Mts. in der hiesigen Schiebach'schen Mühle beschäftigte 28 Jahre alte Mühlengehilfe Julius Robert Fiebig, gebürtig aus Neu-Schmogau bei Breslau, begab sich am vorvergangenen Sonntag nach dem nahen Zollwitz zur Tanzmusik, wo einige Personen mit ihm Streit anfingen, welcher sich noch auf der Straße fortsetzte. Fiebig begab sich alsdann nach Colditz zu und war bis Terpitzsch von zwei dortigen Einwohnern begleitet, welche ihn noch warnten, vorsichtig zu sein, um nicht noch einmal ins Handgemenge mit den Streitanstiftern zu kommen, um so mehr, als Drohworte beim Streite gefallen sein sollten. Kurz vor der Stadt soll sich dann nochmals eine Schlägerei entsponnen haben. Da am nächsten Morgen Fiebig an seine Arbeit nicht zurückkehrte, tauchten schon allerhand Vermuthungen auf, die ein vorliegendes Verbrechen nicht ausschließen. Gestern Nachmittag ist nun der Leichnam Fiebig's in einem weit abseits von der Terpitzsch-Colditzer Straße gelegenen Steinbruche, am dem Töpelsberge, aufgefunden und durch den Vorstand und Beamte des hiesigen königl. Amtsgerichts und in Gegenwart des Kreisobergendarm ꝛc. aufgehoben worden. Die heute vorzunehmende Section des Leichnams wird hoffentlich klären, ob ein Verbrechen oder eine Verunglückung vorliegt.

*,* Frankenberg, 11. November. Im benachbarten Niederlichtenau mußte infolge der unter der dortigen Kinderwelt überaus stark auftretenden Masernkrankheit am 7. November die Elementarclasse der dortigen Ortsschule geschlossen werden und ist noch jetzt wenig Aussicht auf ihre demnächstige Wiedereröffnung vorhanden. Von 63 Schülern waren 56, also 90 Proc., erkrankt, so daß man wohl von einer förmlichen Masernepidemie sprechen kann.

* Geyer, 12. November. Heute wurde die hiesige alte Bürgerschule versteigert. Dieselbe erzielte einen Erlös von 37 246 ℳ und wurde von dem hiesigen Stadtrath Einzelnen erstanden.

## Vermischtes.

— Breslau, 13. November. Das Programm für den Jagdausflug Seiner Majestät des Kaisers nach Schlesien lautet, wie nunmehr bekannt wird, in den Hauptpuncten wie folgt:

Abfahrt von Berlin am Donnerstag, den 15. d. M., Mittags; Ankunft in Breslau Abends um 6 Uhr. Zum Empfange sind auf den Bahnhof (Oberschlesischen) befohlen der Oberpräsident, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Breslau. Der Kaiser fährt durch die erleuchtete und geschmückte Stadt (voraussichtlich Gartenstraße, Neue Schweidnitzerstraße, Tauentzienplatz,